



Das Gesetz wider die Trunksucht.

welches im Entwurf dem Bundesrat vorliegt, enthält 5 Paragraphen. Es wird darnach mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu 2 Wochen bestraft, wer in einem nicht unverschuldeten Zustande argeren, erregender Trunkenheit an öffentlichen Orten betrunken wird. Bei sich wiederholenden Fällen kann nur auf Haftstrafe erkannt werden. Trunkenheit bis zur Unzurechnungsfähigkeit schließt nicht mehr vor Verhaftung, die Strafe ist nach dem Gesetz festzusetzen, welches auf die in freier Willensbestimmung begangene Handlung Anwendung finden würde, doch tritt Milderung der Strafe ein mit Ausnahme derjenigen Fälle, in welchen der Täter in der auf Begehung der strafbaren Handlung gerichteten Absicht sich in den Zustand der Trunkenheit versetzt hat. Bei Verurteilungen im Wiederholungsfall kann auf Schmälerung der Haft bei der zu verbüßenden Gefängnis- oder Haftstrafe in der Weise erkannt werden, daß für den ersten, dritten, siebenten und demgemäß jeden siebenten Tag die Haft auf Wasser und Brot beschränkt wird, falls der körperliche Zustand es gestattet. Auch kann auf eine Nachhaft im Arbeits-hause oder eine Unterbringung in einem zur Heilung der Trunksüchtigen bestimmten Asyl erkannt werden.

Deutsches Reich.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag, den 15. Februar, um 2 Uhr, wurde im weißen Saale des königlichen Schlosses der Reichstag durch den Stellvertreter des Reichskanzlers im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers eröffnet. Er war nur eine geringe Zahl von Abgeordneten erschienen, welche die verlesene Thronrede mit achtungsvollem Ernst anhörten und namentlich den Schlußsatz, welcher von den friedlichen Beziehungen des Reichs zu den übrigen Mächten spricht, mit stürmischer Acclamation begrüßten. Mit dem vom früheren Präsidenten des Reichstags ausgebrachten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß der feierliche Akt in gewohnter Weise. Darauf hielt um 3 Uhr der Reichstag seine erste Sitzung, welche lediglich geschäftlichen Mitteilungen gewidmet war. Der Namensaufruf ergab nur die Anwesenheit von 183 Mitgliedern, mithin war der Reichstag noch nicht beschlußfähig.

Am Mittwoch fand die Wahl der Präsidenten statt; es wurden gewählt als Präsident: Graf v. Arnim-Boitzenburg mit 147 Stimmen (gegen v. Seydewitz 91 Stimmen). Als Vicepräsident: Freiherr zu Frankenstein mit 149 Stimmen gegen Dr. Steinhilber 101 Stimmen. Als 2. Vicepräsident: Ademann mit 179 Stimmen. Der Präsident hat sich noch nicht über die Annahme der Wahl entschieden; er war abwesend.

Der Reichstag mußte am Donnerstag die Wahl seines ersten Präsidenten wiederholen, nachdem

der gestern gewählte bisherige Präsident Graf Arnim-Boitzenburg erklärt hatte, er werde die Präsidentenstelle nur annehmen, wenn kein Minister in das Präsidium gewählt werde. Die Wahl fiel nun auf den Abgeordneten Dr. v. Götter, Unterstaatssekretär im Kultusministerium und Mitglied der Deutsch-konservativen Fraktion des Reichstages. — Die nächste Sitzung des Reichstages wurde auf heute über Tage anberaumt.

Der Reichstag wird sich zunächst mit Steuerge-setzen und der Ausbildung des Systems der indirekten Reichseinnahmen, mit dem Unfallversicherungsgesetz für die Arbeiter, mit dem Innungsgesetz, dem Trunkenheitsgesetz, mit Stempelabgaben (Zuflusssteuer) und der Brausteuer und mit der Einführung von zwei-jährigen Gefängnis- und Staats-Perioden an Stelle der bisherigen einjährigen. Das ist das Programm der Regierung. Es kommt Alles auf die Ausführung an; Steine und Blöcke liegen genug im Wege und jede Partei und jede Fraktion fast bringt ihr eigenes Programm mit. Programme sind Rahmen; wie sie ausgefüllt werden, das ist die Hauptsache. Den Frieden unter den großen Reichen Europas glaubt die Thronrede verbürgen zu können. Das ist ein großes und wertvolles Wort; wenn sie auch nur den Frieden im Reichstag verbürgen könnte. Bei der Präsidentenwahl ist der Krieg schon ausgebrochen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte am Dienstag, 15. Februar, in der Schlußabstimmung das Zuständigkeitsgesetz definitiv. Die ganze Sitzung hatte kaum eine halbe Stunde gedauert.

In der Mittwoch-Sitzung erledigte es zunächst einige Petitionen und trat dann in die erste und zweite Beratung des Antrags, bezüglich der Unterbringung verwaelter Kinder, ein. Der in Form eines Gesetzentwurfes eingebrachte Antrag wurde mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität angenommen. Dann beschloß sich das Haus mit dem Antrage Windthorst, betreffend die Aufhebung des Sperrgesetzes. Nachdem der Antragsteller die Annahme seines Antrages empfohlen und auch die Abg. Reichensperger (Dlp) und v. Schorlemer für denselben, niemand aber gegen den Antrag gesprochen, wurde letzterer abgelehnt. Dafür nur das Zentrum, die Polen und einige Konserverative. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Herrenhaus.

Im Herrenhause hatte die Kommission den dauernden Steuererlaß abgelehnt und nur den einmaligen bewilligt. Die Gefahr war vorhanden, daß das hohe Haus auch im Plenum die Ablehnung beschließen würde, deshalb trat in der Mittwoch-Sitzung Fürst Bismarck persönlich

ein und hat, daß ihm das Herrenhaus einen Teil des Bestandes leiste, dessen er von preussischer Seite bedürfe. Er bedauere, mit der Reform noch nicht weiter gekommen zu sein, weil ihm so viele Hindernisse in den Weg gelegt würden. Es habe sich gezeigt, daß das Gesetz von 1880 über die Ver-minderung der Ueberschüsse noch nicht genüge, um die Gegner zu entzünden, deshalb sei die Regierung in Preußen entschlossen mit einem Steuererlaß vorzugehen, natürlich in der Absicht, den Steuer-erlaß zu widerrufen. Bei der lebhaften Unter-stützung, die die Politik der Regierung stets in diesem Hause gefunden habe, würde bei einem solchen Vorgehen an die Aufrichtigkeit der Politik der Regierung glauben und dadurch würde die gesamte Fortentwicklung der Steuerreform nicht nur aufgehalten, sondern wahrscheinlich rückgängig gemacht werden. Deshalb sei er heute hier mit Hintansetzung seiner Gesundheitsinteressen erschienen, um Zeugnis abzulegen für die Intentionen der Regierung. Was die heute hier vorgebrachten Klagen anbetraf, so gehe es uns noch weit besser, als den Bewohnern aller anderen Staaten. In ganz Europa seien die Zustände derart, daß von uns Keiner mit ihnen tauschen werde. Er erwähnte das Haus, loyal zu sein und ihn nicht im Stiche zu lassen und schloß seine eindringliche Rede mit den Worten: „Ich bitte Sie, geben Sie mir keinen Korb!“ — Die Beratung wurde auf Donnerstag vertagt.

In der Sitzung am Donnerstag brachte der Fürst zu Putbus zur Kenntnis des Hauses, daß er verlußt habe, vom Abgeordneten Richter, die zwischen gebildeten Leuten übliche Genugthuung dafür zu erhalten, daß letzterer in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 12. November schwere Beleidigungen gegen ihn ausgesprochen habe, Herr Richter habe sich jedoch hinter seine Unverantwortlichkeit als Abgeordneter zurückgezogen! Darauf wurde die gestern abgebrochene Beratung des Steuererlaßgesetzes weiter geführt. Minister a. D. Camphausen griff die Vorlage an, welche Fürst Bismarck mit aller Energie verteidigte und darthut, daß Camphausen, der mit dem Milliardenfuge gewirtschaftet, die finanzielle Voraussicht gefehlt habe. Die heutige Rede Camphausens sei die stärkste Verurteilung, die dessen Geschäftsführung erfahren konnte. Herr Camphausen beschwerte sich nunmehr darüber, daß ihm so der Dank für 7jähriges Zusammenwirken mit dem Reichstag zu teil werde. Darauf erwiderte der Fürst Bismarck, daß Herr Camphausen sich durch sein heutiges Auftreten jeden Anspruch auf Dank entäußert habe.

Das Herrenhaus stimmte in der Freitag-Sitzung, welcher auch Fürst Bismarck beivohnte, für den dauernden Steuererlaß.

Die Woche fängt nicht gut an, Verstimmung, Erbitterung und Kampf im Reichstage über die Präsidentenwahl; Verstimmung, bittere Erinnerungen und Vorwürfe und persönliche Kämpfe im Herrenhause — wohin ist die „angenehme Temperatur“ gekommen! Mit einem Sprung sind wir mitten in der großen und lärmenden Politik. Die Klagen über die politische Windstille sind verfliegen wie das Jammern im Januar, daß wir keinen ordentlichen Winter bekommen. Mancher singt nun: politisch wird ein garstiges Lied. Wir müssen das Wetter nehmen, wie's kommt und daran denken, daß jeder Sturm die Luft reinigt. Was das Jammern über die Zustände in Deutschland betrifft, so machte Fürst Bismarck, den man gern für das Wetter in Deutschland verantwortlich macht, seinem Herzen im Herrenhause mit folgender Umschau Luft: „Wenn ich unsere Lage mit der anderer Länder vergleiche, so finde ich, es geht uns im Ganzen besser, als den meisten anderen Ländern. Sehen Sie doch einmal sich in Europa um, vom äußersten Osten bis zum äußersten Westen, von der reichsten und uns in der Civilisation wenigstens gleichstehenden Nation bis zur Spitze von Morea, von Gibraltar bis zur Newa, finden Sie irgendwo Zustände, mit denen Sie zu tauschen bereit, finden Sie irgend ein Land, dessen Zustände so verführerisch auf Sie wirken, daß Sie sagen möchten, den gefährdeten Zuständen der düsteren Zukunft, die wolkenreicher über uns hängen, und wie alle die Zeitungssphrasen lauten, entrichten und endlich in den sicheren Hafen einlaufen; ich will kein Land nennen. Deshalb haben die Klagen viel Unberechtigt, und wir können es bei uns noch recht lange so aushalten, wie es jetzt ist.“

Das war aber nur das sanfte Präliminar oder Vorspiel. Die vollen Register zog der Kanzler, als sein früherer Kollege, der Finanzminister Camphausen, gegen die jetzige Finanzwirtschaft und gegen den dauernden Steuererlaß eine von dem vollen Gewicht seiner Autorität getragene Opposition erhob, indem er sagte, die jetzige Finanz- und Steuerpolitik widerstreite der alten und gefunden preussischen Politik. Da brach Bismarck los. Es geht, antwortete er, in der Finanzwirtschaft wie mit einem Landgute: ein heruntergewirtschaftetes Gut kann man nicht leicht wieder in die Höhe bringen. Herr Camphausen hat als Finanzminister die sieben fetten Jahre für sich gehabt und er hat nichts dafür gethan, daß uns in den nachfolgenden sieben mageren Jahren etwas blieb. Als sie aber kamen, hat er sich gegen meinen Wunsch zurückgezogen und mir große Sorgen hinterlassen. Sein Nachfolger, Kollege Bitter, arbeitet nun daran, das wieder gut zu machen, was Herr Camphausen schlecht gemacht hat und hat ein Recht auf Unterstützung. Camphausens gute Eigenschaften überlegen die minder guten; er hat die Kassen in vorzüglicher Ordnung

Gründer und Arbeiter.

Roman aus der Zeit des großen Krachs von Karl Jakow.

Der Kommerzienrat Frank schenkte all' diesen Vorgängen nur eine geringe Aufmerksamkeit. War er sich doch bewußt, das physische Wohl seiner Arbeiter stets nach Kräften gefördert zu haben. Die Organisation des Arbeiterkorps war sein eigenes Werk, wie er zu sagen pflegte, und es war seine tiefinnerste Ueberzeugung, daß dieselbe nichts zu wünschen übrig ließ. Er nannte seine Fabrik einen Staat im Kleinen, an dem mancher größere Staat sich ein Muster nehmen könne, und wer ihm gesagt hätte, daß der Geist des Aufstiegs auch in seinem patriarchalischen Institut rumore, würde höchstens ein ungläubiges Lächeln als Antwort erhalten haben.

Er saß gerade, mit der Durchsicht des riesigen Hauptbuches beschäftigt, vor seinem Arbeitspulte, als der Hausdiener eintrat und ihm den Besuch eines Herrn meldete, der ihn in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünsche.

Gleich darauf trat ein elegant gekleideter, etwas korpulenter Herr in den fünfziger Jahren ein. Die rosige Fülle des glattrasierten Gesichts zeugte von behaglichem Genuß. Das goldene Vincenz, die schwere goldene Uhrkette mit Verloren verriet, daß der Besucher es liebte, seinen Reichtum zur Schau zu tragen.

„Mein Name ist Eisenstein, Bankier Eisenstein,“ stellte der Ankömmling nach der ersten Begrüßung sich vor, „ich komme in geschäftlichen Angelegenheiten, Herr Kommerzienrat!“

Franz deutete mit der Rechten auf einen Sessel.

Der Sprecher fuhr fort: „Sie gestalten mir wohl, ohne Umschweife zu sprechen, Herr Kommerzienrat! Es kufierte vor einiger Zeit ein Gerücht wonach Sie Ihre Fabrik verkaufen wollten.“

„Ich hatte allerdings einmal eine derartige Aeußerung gethan, mein Herr,“ versetzte Frank lächelnd. „Das Alter kommt und einen Sohn, der das Haus in meinem Geiste weiterleiten könnte, besitze ich nicht. Ich bin jedoch von diesem Plane bald wieder zurückgekommen. Darf ich mir die Frage erlauben, aus welchem Grunde Sie auf diesen Punkt zurückkommen?“

„Die Sache ist sehr einfach, Herr Kommerzienrat. Eine Gesellschaft höchst ehrenwerter bemitteilter Männer möchte gern ihre überflüssigen Kapitalien in einem soliden gemeinnützigen Unternehmen, wie das Ihre doch einmal ist, anlegen. Die Herren haben mich beauftragt.“

„Ich verstehe,“ unterbrach der Kommerzienrat mit sarkastischem Lächeln, „Sie wollen Etwas gründen und möchten gern meine renommierten Etablissemens erwerben, um sie auszuschlachten.“

O, bitte, Herr Kommerzienrat! Nicht diese profane Bezeichnung für derlei zeitgemäße humane Bestrebungen der Neuzeit. Offen gestanden, Herr Kommerzienrat, ich beobachte den Gang Ihres Geschäftes schon eine geraume Zeit. Allen Respekt vor Ihrem praktischen sicheren Blick, Ihrer Umsicht, Ihrem Verwaltungstalent. Alle Achtung vor den soliden Prinzipien, auf welchen Ihre Unternehmungen basieren. Aber, bester Herr Kommerzienrat, Sie mögen es ungütig nehmen oder nicht, diese Prinzipien sind doch nun einmal veraltet. Die Neuzeit hat Sie überholt, Herr Kommerzienrat! Die Zeiten sind andere geworden. Wir, die Männer vom Geldmarkt, vermögen es zu beurteilen, und es ist unsere Pflicht, die Herren Industriellen darauf aufmerksam zu machen.“

„Gewiß, und ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Eisenstein!“

„Was soll ich Ihnen noch sagen, Herr Kommerzienrat? In maßgebenden Kreisen herrscht die Ansicht, daß Sie mehr, weit mehr verdienen könnten, wenn Sie —“

„Die Sache richtig anfassen. Nicht wahr, das wollten Sie sagen?“

„Ungefähr,“ nickte Eisenstein und lachte gezwungen. Der Kommerzienrat lachte auch, aber sein Lachen kam vom Herzen und machte auf den Andern einen verblüffenden Eindruck.

„Ich habe mir das Alles schon selbst gesagt,“ nickte er dann, „aber wir wollen doch lieber bei der alten Methode bleiben.“

„Ein Wort im Vertrauen, Herr Kommerzienrat. Wenn gewisse für jetzt noch nicht zu überschende Umstände Sie über kurz oder lang dennoch zu einem Verkauf Ihrer Etablissemens drängen sollten, du lieber Gott, man kann ja in unserer rasch lebenden Zeit niemals wissen, was heut oder morgen sich ereignet. . . wollen Sie sich meiner dann gültig erinnern?“

„Mit dem größten Vergnügen, mein Herr! In dessen . . . ich hoffe, daß dieser Zeitpunkt nie eintreten wird.“

Der Kommerzienrat erhob sich nach diesen Worten und gab dadurch zu verstehen, daß die Unterredung beendet sei.

Eisenstein empfahl sich in der jovialen Weise eines Lebemanns, der mit angesehenen Geschäfts-leuten und Geldmännern auf Du und Du steht, sprach jedoch dabei die Hoffnung aus, daß das letzte Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen sein möge.

Raum hatte der Besucher sich entfernt, als Friedrich, der Hausdiener, von Neuem eintrat und eine Deputation von Arbeitern meldete, die dem Herrn Prinzipal eine Angelegenheit von Wichtigkeit vorzutragen hätten. „Lassen Sie die Leute eintreten, Friedrich,“ sagte Frank noch lächelnd in dem Gedanken an den sonderbaren Repräsentanten der Gründergesellschaft, welcher ihn soeben verlassen hatte.

Ungefähr sechs Männer in schwarzen Anzügen traten mit feierlichen Gesichtern ein. Frank erkannte

in ihnen durchweg fleißige und zuverlässige Arbeiter seiner Fabrik. An ihrer Spitze stand ein alter Werkmeister, welcher bereits drei Decennien hindurch seine Kräfte den Frank'schen Unternehmungen gewidmet hatte. „Guten Morgen, Kinder!“ redete der Fabrikherr sie gültig an. „Nun? . . . Was bringt Ihr Gutes? Setzt Euch und schließt los.“

Eine gewisse Verlegenheit gab sich in den Zügen Donnererts, des alten Werkmeisters zu erkennen, als er das Auge des Prinzipals mit ernsttragendem Ausdruck auf sich gerichtet sah. Mit einem scheuen Rundblick auf die hinter ihm stehenden Gefährten begann er:

„Herr Kommerzienrat, die Zeiten sind andere geworden.“

„Es ist merkwürdig, wie dieses Lied jetzt in allen Tonarten gefungen wird,“ unterbrach ihn Frank. „Ich höre es heute schon zum zweiten Mal.“

Donnererts Verlegenheit stieg. Er räusperte sich und wußte offenbar nicht, wie er fortfahren sollte. Ein Puff in die Seite, mit welchem der zunächst stehende Arbeiter ihn regalierte, zwang ihn, seine Entschlossenheit zusammenzurufen.

„Ja Herr Kommerzienrat, die Zeiten sind andere geworden. Und da wir das wissen und täglich sehen, so wollten wir den Herrn Kommerzienrat bitten, ein Uebiges zu thun und —“

Er hielt inne und blickte schau zur Erde. Es war offenbar, daß er den ersten, würdevollen Blick des alten Herrn nicht zu ertragen vermochte.

Der zunächststehende Arbeiter, ein trostiger Bursche mit finsternen Zügen und einem stehenden Augenpaar, drängte den Alten bei Seite, trat entschlossen einen Schritt vor und beendete die begonnene Ansprache in folgender Weise:

„Die Sache ist nämlich die, Herr Kommerzienrat. Wir, die Arbeiter, wollen uns nicht mehr vom Kapital unterjochen lassen, wie der Baum von den Füssen des Pferdes zermalmt wird. Wir wollen mit dem Kapital einigermaßen Schritt halten und auch vor-

Dienstag
ich nach
werte
morgens
t Wilhelm
in besonde-
nen, nehme
cht wahr.

Notar zu

en

st geheißt.
egen Ausstun-
ngswindstucht
Es beruht auf
Lieberlein b.
ung b. Aus-
ird durch Ge-
ellständig be-
Recept. Ga-
wird genannt.
at Paris 1671
ing von Sr.
utschland und
ft. Von der
rbe des deut-
gung Deutich-
lich gelehrt.
Gebrauchsan-
ung b. Herrn
r Nieden in
e.

Februar cr.:

LL

riebert,
rdum.

brichten.

bruar 1881.

1ster	2ter	3ter
M.	M.	M.
1	50	20
2	70	20
3	70	20
4	70	20
5	70	20
6	70	20
7	70	20
8	70	20
9	70	20
10	70	20
11	70	20
12	70	20
13	70	20
14	70	20
15	70	20
16	70	20
17	70	20
18	70	20
19	70	20
20	70	20
21	70	20
22	70	20
23	70	20
24	70	20
25	70	20
26	70	20
27	70	20
28	70	20
29	70	20
30	70	20
31	70	20

6. Februar.

höch.	nied.
ster	ter
er	er
er	er
1	50
2	70
3	70
4	70
5	70
6	70
7	70
8	70
9	70
10	70
11	70
12	70
13	70
14	70
15	70
16	70
17	70
18	70
19	70
20	70
21	70
22	70
23	70
24	70
25	70
26	70
27	70
28	70
29	70
30	70
31	70

Februar 1881.

1ster	2ter	3ter
M.	M.	M.
1	50	20
2	70	20
3	70	20
4	70	20
5	70	20
6	70	20
7	70	20
8	70	20
9	70	20
10	70	20
11	70	20
12	70	20
13	70	20
14	70	20
15	70	20
16	70	20
17	70	20
18	70	20
19	70	20
20	70	20
21	70	20
22	70	20
23	70	20
24	70	20
25	70	20
26	70	20
27	70	20
28	70	20
29	70	20
30	70	20
31	70	20

Februar 1881.

1ster	2ter	3ter
M.	M.	M.
1	50	20
2	70	20
3	70	20
4	70	20
5	70	20
6	70	20
7	70	20
8	70	20
9	70	20
10	70	20
11	70	20
12	70	20
13	70	20
14	70	20
15	70	20
16	70	20
17	70	20
18	70	20
19	70	20
20	70	20
21	70	20
22	70	20
23	70	20
24	70	20
25	70	20
26	70	20
27	70	20
28	70	20
29	70	20
30	70	20
31	70	20

mit 10 Pfg
rechn.

ausgebrach
wird nicht
18 gezogen

beinland.

In Ausfüh
Steuererlaß
die Klassen
Steuern
in
M
nicht erhob
ung der S
verungen
Steuerbe

Amtsblatt
icht weniger
nshafte 20
der Zeit!

ein gewi
wir heute
r von der
s. Gesellsch
Leistungen
Schulte-He
erwiefen w
der Nach
dem H
er H
gestoh
ine
Haus
verf
Dob
yen
Rom
Eiser
a.
„W
jacht
in
St
Frg
endr
von un
so emp
bete an
eingeparr
terbende
nn, daß
er indus
nen, die
können,
zubringen
es die
ne W
nden
gt,
gt
haben
Schaden
en Zust
höbe die
Wir
enden
n Teil
n,
fern
fadi
Räde
n im
ne in
tag
hy
wir
nt
7
and
n

in ihnen durchweg fleißige und zuverlässige Arbeiter seiner Fabrik. An ihrer Spitze stand ein alter Werkmeister, welcher bereits drei Decennien hindurch seine Kräfte den Frank'schen Unternehmungen gewidmet hatte. „Guten Morgen, Kinder!“ redete der Fabrikherr sie gültig an. „Nun? . . . Was bringt Ihr Gutes? Setzt Euch und schließt los.“ Eine gewisse Verlegenheit gab sich in den Zügen Donnererts, des alten Werkmeisters zu erkennen, als er das Auge des Prinzipals mit ernsttragendem Ausdruck auf sich gerichtet sah. Mit einem scheuen Rundblick auf die hinter ihm stehenden Gefährten begann er: „Herr Kommerzienrat, die Zeiten sind andere geworden.“ „Es ist merkwürdig, wie dieses Lied jetzt in allen Tonarten gefungen wird,“ unterbrach ihn Frank. „Ich höre es heute schon zum zweiten Mal.“ Donnererts Verlegenheit stieg. Er räusperte sich und wußte offenbar nicht, wie er fortfahren sollte. Ein Puff in die Seite, mit welchem der zunächst stehende Arbeiter ihn regalierte, zwang ihn, seine Entschlossenheit zusammenzurufen. „Ja Herr Kommerzienrat, die Zeiten sind andere geworden. Und da wir das wissen und täglich sehen, so wollten wir den Herrn Kommerzienrat bitten, ein Uebiges zu thun und —“ Er hielt inne und blickte schau zur Erde. Es war offenbar, daß er den ersten, würdevollen Blick des alten Herrn nicht zu ertragen vermochte. Der zunächststehende Arbeiter, ein trostiger Bursche mit finsternen Zügen und einem stehenden Augenpaar, drängte den Alten bei Seite, trat entschlossen einen Schritt vor und beendete die begonnene Ansprache in folgender Weise: „Die Sache ist nämlich die, Herr Kommerzienrat. Wir, die Arbeiter, wollen uns nicht mehr vom Kapital unterjochen lassen, wie der Baum von den Füssen des Pferdes zermalmt wird. Wir wollen mit dem Kapital einigermaßen Schritt halten und auch vor-

hinterlassen, die eigentliche Finanzwirtschaft aber, die Voraussicht in die Zukunft, hat er nicht verstanden. Es war mir, als er noch mit vollen Händen von den Milliarden gab, klar, daß das nicht dauern könne. Ich drang daher auf Erhöhung der Tabaksteuer. Auch meine Eisenbahn-Politik hat er lange bekämpft. Er that immer wie der Herrgott, der die Welt geschaffen, als wenn alles auf seine Befehle sei. Alles, was er heute befragt, ist seine Politik. Und wenn ich heute auf das sehe, was er uns zu thun überlassen hat, so kann ich ihm nur dankbar dafür sein, daß er abgetreten ist. — Camphausen: Mit dem Herrn Ministerpräsidenten teile ich die Freude, daß wir nicht mehr genötigt sind, mit einander zu wirken. Der Herr Ministerpräsident hat nur für die Seiten seiner Sache, die ihm angenehm sind, ein Gedächtnis. Ich habe früher an eine Erhöhung der Tabaksteuer gedacht als er, er aber hat mich geschändet. Ich bedaure die lebhafteste Auseinandersetzung, um so mehr als ich die größte Hochachtung vor dem Manne hege, dem das Vaterland so vieles dankt und von dem ich nicht geglaubt hätte, daß er Dienste, die man ihm geleistet hat, so schlecht lobt. — Bismarck gibt den Vorwurf der Undankbarkeit zurück und sagt: Camphausen's geplante Tabaksteuer war ein totgeborenes Kind. Er hat nichts für die Finanzen des Reiches getan und sich immer in die angenehme und unabhängige Stellung des preussischen Finanzministers zurückgezogen.

Der Schluß des Landtages findet, wie Fürst Bismarck im Herrenhause mitteilte, am 23. d. M. statt. Dieses frühzeitige Abbrechen der Verhandlungen, während doch noch eine Menge Beratungsgegenstände vorliegen, läßt die schon befeitigten Befürchtungen einer Nachsession auf's neue aufleben und ist es sehr wahrscheinlich, daß nach Schluß des Reichstages der Landtag wieder einberufen wird.

Der Volkswirtschaftsrat beim Reichskanzler. Ein Diner beim Kanzler, zu welchem auch Handwerksmeister und Arbeiter eine Einladung erhalten hatten, gehört wohl nicht zu den täglichen Vorkommnissen. Die Mitglieder des permanenten Ausschusses des Volkswirtschaftsrates, in welchem bekanntlich neben dem Vertreter der höchsten Aristokratie auch der Mann mit der schwierigen Hand sitzt, waren nach Beendigung ihrer Beratungen einer Einladung des Fürsten gefolgt. Die Honneurs machte die Fürstin Bismarck in dem gegen dreißig Geladene zählenden Kreise, und es war ein lebenswürdiger Zug des Gastgebers, daß er, um der Zusammenkunft ihren offiziellen Charakter zu benehmen, auch Tochter und Schwiegerkinder, den Grafen und die Gräfin Rangau hinzugezogen hatte. Die Gräfin Marie sah überaus blühend aus. Außerdem waren die Minister Lucius und v. Bötticher, sowie Geheimrat Tiedemann anwesend. Auch der Reichsbund Tyras war anwesend. Seine alte Genossenschaft, Annäherungsversuche zurückzuweisen, der zuerst bei seinem Rencontre mit dem Fürsten Gortischakoff der Welt offenkundig wurde, verleugnete er auch gestern nicht. Denn als ein Arbeiter in allzu großer Vertraulichkeit den Vielgenannten auf den Rücken klopfen wollte, fuhr Tyras ihm mit den scharfen Zähnen in den Backarmel.

wärts kommen. Und was einem recht, ist dem andern billig. Es ist eine Menge Geld ins Land gekommen, und es wird gebaut, geschauelt, gegraben und gegeliet, daß es nur so raucht. Simple Bauhandwerker verdienen per Tag ihre fünf bis sechs Thaler, während wir, die Arbeiter in Eisen und Stahl, knapp soviel erreichen, um nach des Tages Laft und Mühen ein Glas Bier zu trinken. Der Herr Kommerzienrat werden es aus sich selbst wissen, daß alles theurer geworden ist. Und so wollen wir darum bitten, Herr Kommerzienrat, daß Sie die Lohnsätze in entsprechender Weise erhöhen.

„Wenn der Herr Kommerzienrat es uns nicht übel nehmen“, fügte der alte Werkmüller im salbungsvollen Tone hinzu.

Eine tiefe Stille trat ein. Der Fabrikherr runzelte die Stirn und blickte finstern vor sich hin. „Ich muß offen gestehen, Leute, daß ich durch eure Forderung nicht gerade angenehm überrascht bin. Ich habe euch mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse erst kürzlich eine Zulage gewährt.“

„Das stimmt Herr Kommerzienrat“, nahm der Sprecher von vorn das Wort. „Zehn Prozent haben Sie uns zugelegt. Das ist aber nicht der Rede wert. Wir beanspruchen mehr. Wir verlangen fünfzig Prozent, wie die Arbeiter in der kaiserlichen Eisenindustrie es auch erhalten.“

„Das heißt, wenn der Herr Kommerzienrat die Güte haben wollen, vergoldebte der alte Werkmüller die Wille im sanften Tone.

Dem Fabrikherrn war das Blut in den Kopf gestiegen. Er biß die Zähne zusammen und seine Hand ballte sich. „Aber er bezwang sich und den bebenden Ton seiner Stimme unterdrückend, sagte er: „Diese Forderung kann und werde ich nie bewilligen.“

Die Arbeiter schienen zu fluchen. Man sah es ihnen an, daß sie sich auf einen Widerstand nicht gefaßt gemacht hatten. Brander, der widerhaarige Burke mit den stehenden Augen, erhielt von dem zunächststehenden einige aufmunternde Puffe, welche ihm denn auch sofort die Zunge lösten:

„Ich dachte, Herr Kommerzienrat, was dem einen recht, ist dem andern billig. Und was die Arbeiter bei Lohel sind, das waren wir schon lange.“

„Ja, und wir wollen von den Lohel'schen nicht über die Schultern angesehen werden.“ fügte ein Zweiter hinzu.

„Sie spielen die Herren und machen alles mit. Ihre Frauen machen Staat und ihre Kinder be-

Mit großer Geistesgegenwart wendete sich nach erfolgter Abwehr der Angegriffenen an einen neben ihm stehenden Geheimrat: „Es scheint fast, als ob der Hund auf die Opposition abgerichtet ist.“ Dem Fürsten Bismarck, der in der Nähe stand, schien die schlagfertige Bemerkung zu gefallen, denn er lachte, während der Geheimrat allen Ernstes sich für verpflichtet hielt, die fürchterliche Beschuldigung mit den Worten zurückzuweisen: „Ach nein, das glaube ich nicht, er ist nur kein Freund von allzu großen Vertraulichkeiten.“ Dann ging es zu Tisch. Den Ehrensitz zur Rechten und zur Linken des Reichskanzlers erhielten Kommerzienrat Legenbeker und der „Webermeister“ Hessel, als welcher bekanntlich der vielgenannte Fabrikant im Volkswirtschaftsrat erscheint. Bei der übrigen Placierung war jede Berücksichtigung des Berufes ausgeschlossen. Jede politische Unterhaltung wurde gemieden. Der Fürst schien über die Persönlichkeit jedes seiner Gäste im Voraus sehr gut unterrichtet zu sein und begegnete ihnen nach aufgehobener Tafel — die Damen hatten sich zurückgezogen, um die Oper zu besuchen — mit großer Liebenswürdigkeit. Die lange Weife dampfend, den Hund zu seinen Füßen, hatte er auf dem Sofa Platz genommen, während seine Gäste sich um ihn gruppierten. Die Unterhaltung war eine allgemeine und natürlich sehr ansprechende.

Dem Zusammenstoß zwischen Bismarck und Camphausen im Herrenhause folgte am nächsten Tage ein Ereignis, das wie ein Blitz einschlug: ein Zusammenstoß zwischen Bismarck und dem Grafen Eulenburg, dem Minister des Innern. Das Herrenhaus debattierte über die Selbstverwaltungsgeetze und war im Begriffe, den § 17 anzunehmen, der bestimmt, daß die Aufsicht für die Verwaltung der Landgemeinden in erster Instanz der Kreisausschuß, in letzter der Bezirksrat ausüben soll. Dem widersprach Herr v. Kleist-Regow und erklärte den Paragraphen, dem Minister Eulenburg zugestimmt hatte, für „Konfession“ oder „Unfinn“. Minister Eulenburg entgegnete: Wollte man der Selbstverwaltung nicht einmal die betr. Zugeständnisse machen, so sei es besser, mit der ganzen Selbstverwaltung zu brechen. Da erhob sich Geh. Rat Rommel aus dem Handelsministerium und verlas mit zitternder Stimme ein Schreiben Bismarcks des Inhalts, er (Bismarck) wolle zwar die Sanction für das Gesetz beim Kaiser nachsuchen, behalte sich aber eine Revision des § 17 (und einiger anderer) vor Einführung des Gesetzes vor, weil er in dem Aufsichtsrat durch ein der Regierung nicht verantwortliches Selbstverwaltungsorgan keine Garantie für den Staat erkennen könne.

— Diese Korrektur, auf diesem Wege zur Kenntnis des Ministers des Innern gebracht, hatte eine so tiefe Erregung des Hauses zur Folge, daß eine halbtägige Pause gemacht wurde. Graf Eulenburg saß totenbleich da und wird sofort seine Entlassung nehmen. Kaiser Wilhelm hat seit langer Zeit zum erstenmal wieder ein Todesurteil befähigt. Ein lieberlicher, trunksüchtiger und arbeitscheuer Mensch (Geheiß) hatte seiner braven Frau im Schlafe den Hals durchgeschnitten. Sie hatte den Haushalt allein erhalten und ihm Vorwürfe über sein liebliches Leben gemacht. Da wollte er sie los sein. Kein Milderungsgrund stand ihm zur Seite.

suchen die höheren Schulen. Wir verlieren dadurch an der allgemeinen Achtung, und das, Herr Kommerzienrat, wissen Sie wohl, ist auch für das Renommé Ihrer Firma nicht gut.“

Jetzt hielt der Kommerzienrat sich nicht länger. Mit lauter, vor Aufregung zitternder Stimme rief er: „Das Renommé meiner Firma beruht auf Ordnung, Solidität und Rechtchaffenheit, nicht aber auf Großspinnerei und Prahlerei nach oben hin. Und wenn bei den Lohel'schen Lächerlichkeit herrscht, so ist das kein Grund für mich, es nachzumachen. Wenn Ihr das Zeitloster verderben helfen wollt, so thut es. Kennt hinein in den Strudel und erlaßt meinewegen darin, aber erwartet nicht, daß ich euch das Geld dazu gebe.“

Von dieser schroffen Abfertigung eingeschüchtert, machte die Versammlung mit Ausnahme Brander's eine Bewegung zum Rückzug. Letzterer hatte jedoch in den Arbeiterversammlungen eine zu gute Schule durchgemacht, um ohne jede Entgegnung das Feld zu räumen.

Verzeihen Sie, Herr Kommerzienrat,“ sagte er, „dieses bedarf der Verichtigung. Nicht derjenige, der mit der Zeit mitgeht, verdirbt sie, sondern der, welcher hinter ihr zurückbleibt.“

Der Triumph über diesen seiner Meinung nach göttlichen Beweis von Schlagfertigkeit leuchtete aus allen Zügen des edigen Antlitzes und teilte sich auch den Brüdern mit, die ihre Freude durch verstohlenen Augenzwinkern und Händereiben Ausdruck gaben.

„Man geht mit der Zeit mit, aber man rennt nicht mit ihr zum Teufel,“ fuhr jedoch der Kommerzienrat glühend vor innerer Erregung auf; „wenn es euch aber durchaus darum zu thun ist, das Genie zu brechen, nun, so rennt meinewegen hinein in die Hölle. Nur erwartet, wie gesagt, nicht, daß ich euch das Geld dazu geben werde!“

Brander machte den Versuch zu einer ebenso drastischen Entgegnung, allein es blieb bei dem Versuch. Frank wies mit einer so entschiedenen Bewegung auf die Thür, daß die Männer es für geraten hielten, sich zurückzuziehen.

Brander schien jedoch des Erfolges sicher. „Laßt mich nur machen,“ tröstete er die Gefährten, „als sie alle miteinander die Treppe hinabpolterten, ich werde den alten Racker schon auf unsere Seite kriegen. Der wird noch zahm werden, wie ein Kanarienvogel. Laßt mich nur machen.“

(Fortsetzung folgt.)

General v. Blumenthal in Cassel, Kommandeur der 22. Division, hat seine Pensionierung erbeten. Man liebt, der bekannte Bankier Bleichröder in Berlin wurde vom Jubelsturm zum Katholizismus übergetreten.

Eine neue Zeitung soll in Berlin geschaffen werden, und zwar eine konservative, welche den Anschluß an das Zentrum vertreten will.

Der Provinziallandtag in Schleswig-Holstein hat in seiner Sitzung vom 14. d. den Antrag seines ständigen Ausschusses angenommen, daß dem Prinzen Wilhelm und seiner Braut zur Vermählungsfeier im Namen der Provinz ein Hochzeitsgeschenk gewidmet und der Ausschuß mit der Ausführung des Beschlusses beauftragt werde. Dieses Geschenk wird aber nicht das Schloß Augustenburg sein, wie in der Provinz vielfach empfohlen wurde, sondern ein kunstvolles silbernes Tafelgerät, das durch eine besondere Deputation überbracht werden wird. Nur drei Dänen aus Nordschleswig stimmten gegen das Geschenk. Dabei fiel der Ausdruck „Fremdherrschaft“, der eine Reihe von Seiten des Landtagsmarfchalls zur Folge hatte.

Deisterreich.

Die Gräfin Leopoldine Firmian ist dieser Tage gestorben. Sie war verheiratet mit dem italienischen General Baron de Mecagni, und lebte als Witwe in einem Salzburger Stifte. Wer denkt nicht bei den Namen Firmian und Salzburger an den Erzbischof Firmian von Salzburg, der im Jahre 1731 aus fünfzig Glaubenshauß 30,000 evangelische Unterthanen aus seinem Lande vertrieb, die meist in Preußen Aufnahme fanden? Die unerbittliche Geschichte hat ihr Urteil über ihn gefällt. Wie muß dieser Wahrspruch in der Seele einer edlen Frau ihres Stammes und Namens heiß gebrannt haben! Denn nach 150 Jahren, in diesen Tagen, hat sie den Fluch in Segen zu verwandeln gesucht. Sie hat sterbend ihr ganzes Vermögen zu Stipendien für evangelische Waisen vermachte, zunächst für Salzburg Stadt und Land. Ich möchte, sagte die strengkatholische Dame, einen kleinen Teil der Schuld und Härte abtragen, mit welcher ein Vorfahre arme protestantische Familien in Not und Jammer getrieben hat. Der Abwurf ihres Vermögens betrug 4000 Francs.

Frankreich.

Man glaubt in Deutschland nicht, wie man jetzt gespannt auf jedes Wort hört, welches von Berlin kommt, deshalb hat das Vertrauen des deutschen Kaisers, daß es gelingen würde, den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten, auch hier das Vertrauen neu belebt, das trotz der Versuche Gambettas, die Nachgelüste der Franzosen anzufachen, das Einvernehmen der Mächte nicht gestört werden wird.

Großbritannien.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß das letzte Treffen zwischen den Boers und den englischen Truppen am Ingogo nichts weniger als ein Sieg, sondern vielmehr eine vollständige Niederlage der letzteren gewesen ist und am folgenden Tage zu einer Uebergabe des Generals Colley mit seinen familiären Streitkräften geführt haben würde, wenn es ihm nicht noch spät am Abend gelungen wäre, über den durch anhaltenden Regen stark angeschwollenen Fluß zu entkommen. Die Boers hatten denselben unbefugt gelassen, weil sie ihn für unpassierbar gehalten. Die Munitionswagen und Verwundeten hatten jedoch zurückbleiben müssen. Der Abholung der letzteren am anderen Tage legten die Boers kein Hindernis in den Weg.

Die Regierung soll den Boers fast vollständige Unabhängigkeit geboten haben, falls sie die Waffen niederlegen.

Westfalen und Rheinland.

* Schwerte. Wir glauben im Interesse der hiesigen Einwohnerschaft auf den im heutigen Blatte (siehe Inserat) angekündigten Vortrag besonders aufmerksam zu machen; es bietet sich Gelegenheit, die neuesten Erzeugnisse unserer Zeit, welchen in den größten Städten die allgemeinste Bewunderung gezollt wurde, hier in Augenschein nehmen zu können, und es wurden uns von Herrn Sedlmayr aus Münden Mittheilung von verschiedenen Vorfällen vorgelegt, in welchen über die Sache die höchste Vereidigung ausgesprochen wird und Herrn Sedlmayr's für seinen höchst populären Vortrag dankend erwähnt wird.

Schwerte. Bei klarem Wetter zieht jetzt allabendlich bald nach Sonnenuntergang ein Dreieckstirn von ungewöhnlicher Helle die Aufmerksamkeit auf sich. Es sind dies die drei großen Planeten Venus, Jupiter und Saturn, die sich zur Zeit am südwestlichen Himmel einander so ungewöhnlich nahe stehen. Wie Lichterberge in der „Trier. Ztg.“ schreibt, nimmt die Venus, der unterste, hellste der Sterne, bis gegen Ende April noch scheinbar an Größe und Helligkeit zu; sie nähert sich fortwährend dem Jupiter und wird am 22. d. M. ganz nahe oberhalb an demselben vorbeigehen.

Schwerte. Am 1. April. d. Z. werden zum ersten Male nach Inkrafttreten des Civilgesetzes ungetaufte Kinder in die öffentlichen Schulen aufgenommen werden müssen. Zufolge Verfügungen der königlichen Regierungen sind die einzelnen Schulbehörden nun angewiesen worden, daß solche Kinder evangelischer Eltern, welche in die Schule aufgenommen werden, bevor sie die Taufe erhalten haben, von den Pastoren und Schulvorstehern mit Angabe der Eltern und ihrer Wohnung demjenigen Geistlichen, welchem die Leitung des Religionsunterrichtes amtlich übertragen ist, gemeldet werden. Auch solche ungetaufte Kinder sind dem evangelischen Geistlichen zu melden, die von einem katholischen Vater einer evangelischen Schule zugeführt sind.

Schwerte. Die königliche Regierung zu Arnberg hat alle Kreisphysiker ihres Bezirks beauftragt, sobald wie möglich die sämtlichen Fleischbeschauer, mit Ausnahme derjenigen, welche in dem verfloffenen Jahre das Examen als Fleischbeschauer bestanden haben, zu einer Nachprüfung heranzuziehen. Bei dieser Prüfung sind zugleich die Mikroskope einer genaueren Untersuchung zu unterwerfen.

Hörseln. Im Lokale des Wirts Herrn Gärtners tagte am verfloffenen Sonntag die alljährlich im Februar stattfindende Generalversammlung des hiesigen Rindvieh-Versicherungs-Vereins. Nach Erledigung des 1. Punktes der Tagesordnung, der die Rechnungslage betraf, aus der sich ergab, daß der Verein auch in diesem Jahre einen erfreulichen Ueberschuß zu verzeichnen hatte, trotzdem er im Vorjahre in pecuniärer Hinsicht arg mitgenommen worden ist, und nachdem dem Herrn Gärtners als Nebendank des Vereins Decharge erteilt war, schritt man zur Wahl eines neuen Vorstandes, der sich zusammensetzte aus den Herren H. Köppelmann, Präses, Hr. Sauerländer, Stellvertreter, L. Gärtners, Nebendank, Lehrer Wiebcke, Schriftführer und sechs Beisitzende, welche sämtlich teils neu teils wiedergewählt wurden.

In Hörde ist gegen den früheren Trichinenbeschauer in der bekannten Trichinen-Angelegenheit die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Hengsen, 17. Februar. In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. sind innerhalb des hiesigen Gemeindebezirks auf der Ruhrthalbahn von den Schienen 6 Schlupfsteine gelöst und entwendet worden. Bei dem geringen Werte der entwendeten Eisenstücke läßt sich nicht annehmen, daß es sich hier um einen Diebstahl handelt, es wird vielmehr leider ein scheinliches Verbrechen beabsichtigt gewesen sein, nämlich das, einen Zug zum Entgleisen zu bringen. Welch schreckliches Unglück hätte entstehen müssen, wenn der 10 Uhr 1 Minute ab Schwerte fahrender Kurierzug zur Entgleisung gekommen wäre, mag man kaum zu denken. Glücklicherweise ist durch das Bubenstück kein Unglück entstanden. Die Strecke läuft an der Stelle ganz gerade fort und dort ist es wohl zu danken, daß mehrere Züge ohne Unfall durchgekommen sind, bevor das Fehlen der Schlupfsteine entdeckt wurde. Bis jetzt ist es leider noch nicht gelungen, den oder die Thäter zu ermitteln.

Aus Iserlohn wird der „R. Ztg.“ von zuständiger Seite geschrieben: Der Zusammenbruch des Haarmann'schen Geschäftes kann die Iserlohrner Industrie und den Iserlohrner Handel in keiner Weise erschüttern. Das Geschäft, welches W. Haarmann hier seit etwa zehn Jahren betrieb, ist gar keine Iserlohrner Spezialität, sondern eine importierte Pflanze: der Kupferhandel an groß im Wettstreit mit den durch tüchtige Agenten überall vertretenen alten englischen und deutschen Häusern. Haarmann, der thatsächlich in Köln ein großes Lager hielt, hat sich wohl durch glückliche Verträge kühn gemacht, auf gewagte Spekulationen einzulassen, aus denen Verpflichtungen entstanden, denen er schließlich nicht gewachsen war. Seine hiesigen Freunde, welche durch seinen Fall in Mitleidenschaft gezogen worden, sind lediglich dadurch zu Schaden gekommen, daß sie den Haarmann'schen Tratten ihr Giro gaben. Nachdem diese Jahre lang gut gegangen, müssen sie jetzt zu ihrem Schrecken wahrnehmen, daß Haarmann eine größere Anzahl mit ihrem Giro acceptierter hoher Wechsel den Bezogenen nicht zum Accept eingeschickt, sondern bei seinen Gläubigern hinterlegt hat, welche sich nun an die Indossanten halten. Glücklicherweise werden die so enttäuschten Freunde, Inhaber zweier alten, durchaus soliden, in vollem Betriebe befindlichen, mit Aufträgen reichlich versehenen Fabriken, Dank der verständigen Würdigung der Verhältnisse seitens der beteiligten Bankhäuser, ihrerseits wohl sicher vor dem Konkurs bewahrt bleiben. Und selbst wenn sich dieser Fall nicht abwenden ließe, so sind die betreffenden Fabriken an sich so solide und lebensfähig, daß von einer Betriebsstillstellung niemals die Rede sein kann. Das alte Iserlohn steht nach wie vor in seinem Ruf unbedeckt und in seiner Solidität unerschütterlich da.

Bei Iserlohn wurde ein Schäfer vom Zuge überfahren und blieb sofort tot. Der Unglückliche hinterließ eine Frau und 5 unermündliche Kinder.

Eine abscheuliche Freiwette wird aus Arnberg erzählt. In einer dortigen Wirtschafft wollte für einige Maß Bier ein junger Mensch eine Kränze, nachdem das Gefieder und nur ein kleiner Teil der Eingeweide entfernt war, mit Knochen zc. roh verzehren und führte dieses zum Staunen der anwesenden Gäste auch aus. — Man sieht, daß der Mensch doch manchmal auf der Stufe des Tieres steht.

In Werl ist unter dem Rindvieh die Maulseuche ausgebrochen.

Die Beteiligung an einem Hochzeitsschinken für den Prinzen Wilhelm ist im Kreise von Arnberg mit einer originellen Motivierung abgelehnt. Er bezog sich nämlich in dem ablehnenden Beschlusse neben der Notlage des Landes und den gedrängten Verhältnissen des Reiches selbst insbesondere auf die Kabinetsordre von 1872, „wonach sogenannte Gehe-Hechzeiten verboten sind, und die Sammler von Beiträgen zu solchen Hochzeiten mit Geld. event. Gefängnisstrafe bedroht sind.“

Am Freitag Morgen wurden bei Abfahrt des ersten Zuges nach Hagen die Passagiere auf Plettenberg durch Glanzschläge zum Einsteigen aufgefordert und nahmen ihre Plätze ein. Bei der Ankunft in Werbohl wurde wiederum zum Einsteigen gemahnt, aber wer beschreibt das Erstaunen, als es sich herausstellte, daß die Maschine keine Personenwagen mitgebracht hatte. Es war nämlich vergessen worden, dieselben in Plettenberg an die Maschine anzuhängen.

In Folge dessen waren sie Passagieren in Plettenberg. Das „Hotel Victoria“ in samten Personal bei Strafe die Annahme von Trinkgelde. Ein Jäger in Gräfrath, Kehlshausen hatte, w und in die Kosten verurteilt sein werden.

Die freiwillige Feuerwehr der Polizeibehörde aus Anlaß gehalten Brandes in Konst durch eine Bemerkung in der Brand in Ausübung ihrer funden und beschloß deshalb mit 84 gegen 10 Stimmen am 1. April d. Z.

Bemerkungen.

* München, 19. Febr. ereignete sich in Kitz's Colosseum. Die Akademie der bildkünstlichen Kneipe. Die Bzgl hatten sich in das Charakterkleid, die Anzüge waren auf gewöhnlichen Ruff gepaßt, unglücklicher Zufall fiel in der Estimohütte eine Kerze um. Abdemer Kist aufstehen und das sich sofort über 4 Kame brennende Faceln im Saale giesen mit Bier und Wa nicht zum sofortigen Erlös Kist's waren so verzerrt, d bedt wurde. Neun Akade in das allgemeine Krankenhu Kist, Feuer, Feuer, Brand fürchterliches Gedränge unter bränzte zur Ausgangsthüre, und es würden wohl viele den Tod gefunden haben, n geschrien hätten. Die Musik wodurch die Ruhe einige Von 12 Unglücklichen sind die übrigen liegen hoffnungs

* 800 Kinder unter 12 im Jahre 1880 wegen der entfehlige Thatsache verur

Zustände mehr wie ellenla

* Raum glaublich ersch geschichte, welche vor kurze mittheilte. Ein Einwohner jaß v. J. ein altes Port Inhalt. Er machte die Verlierer meldete sich jede antrage in Folge dessen d Amtsgericht, zahlte einen Markt und erhielt am 28. tumsrecht zugesprochen. Ein Fimder vom Gericht eine welche mit dem Betrage v

Bekanntmachung.

Die königliche Regi Arnberg hat durch P ordnung angeordnet, daß zur Anzeige kommenden den in der Polizei-Veror nannten Krankheiten al Boden, Unterleibstyp typhus, Mafern, Scharl theritis, Ruhr und Kin dem Herrn Kreisphysiku der Polizei-Verwaltung gemacht werden soll.

An die im Amte S tizierenden Herren Verze demnach die ergebenste über das Auftreten nannten Krankheiten Verwaltungsbezirke gef for t in Kenntnis setze

Er gte, 21. Febr

Der Amtmann: v.

Verding.

Die Anlage

Kanals

in der Weststraße (im Ort) soll am

Samstag, 26. F vormittags 11 Uhr, Herrn Eduard M 811 fstraße, an den Mit verbunden werden.

Die Interes

Roggen

und

Wiesen

empfehl

Schwerte. L. W

vorrätig bei

Gallse

Gan

Regierung zu Arn-
Bezirks beauftragt,
den Fleischerhauer,
in dem verflochtenen
besten der Fleischer
veranzuziehen. Bei
einer Mikroskopie einer
erfen.

des Wirts Herrn
am 10. d. d. hiesigen Ge-
hnt von den Schienen
nd worden. Bei
den Eisenstücke läßt
hier um einen Dieb-
leider ein schändliches
sein, nämlich das,
ingen. Welch schreck-
üßen, wenn der 10
vender Kurierzug zur
ragt man kaum zu
uch das Bubenstück
Strecke läuft an der
dem ist es wohl zu
Unfall durchgekommen
Schlußstücke entdeckt
noch nicht gelungen,
in.

Stg." von zünftiger
menbruch des Haars-
Fischerhauer Industrie
in keiner Weise er-
es B. Haarmann hier
ist gar keine Fier-
importierte Pflanze:
Wetterteiler mit den
all vertretenen alten
n. Haarmann, der
Lager hielt, hat sich,
kühn gemacht, auf ge-
n, aus denen Ver-
er schließlich nicht ge-
Freunde, welche durch
gezogen worden, sind
kommen, daß sie den
iro gaben. Nachdem
n, müssen sie jetzt zu
daß Haarmann eine
iro versehenen höher
um Accept eingeschickt,
hinterlegt hat, welche
alten. Glücklicherweise
unde, Inhaber zweier
dem Betriebe befind-
versehenen Fabriken,
gung der Verhältnisse
häuser, ihrerseits wohl
et bleiben. Und selbst
wenden ließe, so sind
so solide und lebens-
einstellung niemals die
erfahren steht nach wie
und in seiner Solidität

ein Schäfer vom Zuge
tot. Der Unglückliche
anmündige Kinder.
te wird aus Arnberg
Wirtschaft wollte für
er Mensch eine Krähe,
ur ein kleiner Teil der
Knochen zc. roh ver-
stannen der anwesenden
t, daß der Mensch doch
Tieres steht.
Kindvieh die Maulseuche

in Hochzeitsgesellschaften
Kreislage von Mischde-
ng abgelehnt. Er bezog
en Beschlüsse neben der
gedruckten Verhältnissen
e auf die Kabinetsordne-
e Gehe-Heizzeiten ver-
er von Beiträgen zu
event. Gefängnisstrafe

urden bei Abfahrt des
Passagiere in Pletten-
Einsteigen aufgefordert
Bei der Ankunft in
um Einsteigen gemacht,
nen, als es sich heraus-
eine Personenwagen mit-
umlich vergessen worden,
ie Maschine anzufangen

In Folge dessen waren sie samt den eingestiegenen
Passagieren in Plettenberg zurückgeblieben.
Das „Hotel Victoria“ in Elberfeld hat dem ge-
samten Personal bei Strafe sofortiger Entlassung
die Annahme von Trinkgeldern untersagt.
Ein Jäger in Gräfrath, der zur Schonzeit ein
Rehhalb geschossen hatte, wurde zu 30 M. Strafe
und in die Kosten verurteilt, die auch nicht gering
sein werden.

Die freiwillige Feuerwehr in Gladbach war mit
der Polizeibehörde aus Anlaß eines jüngst dort statt-
gehabten Brandes in Konflikt geraten; sie hatte sich
durch eine Bemerkung in dem Protokoll über jenen
Brand in Ausübung ihrer Thätigkeit beleidigt ge-
funden und beschloß deshalb in einer Versammlung
mit 84 gegen 10 Stimmen die Auflösung der Wehr
am 1. April d. J.

Vermischtes.

* München, 19. Febr. Gestern nachts 12 Uhr
ereignete sich in Rill's Colosseum ein entsetzliches Un-
glück. Die Akademie der bildenden Künste feierte eine
maskierte Aneipe. Die Böglinge der Bildhauerschule
hatten sich in das Charakterkostüm der Eskimos ge-
kleidet, die Anzüge waren aus ungepönnemem Berg
auf gewöhnlichen Kupf gepappt, gefertigt. Durch einen
unglücklichen Zufall fiel in der von Papier hergestellten
Eskimohütte eine Kerze um. Diese Kerze wollte der
Akademiker Krift aufheben und sein Kostüm fing Feuer,
das sich sofort über 4 Kameraden verbreitete, die wie
brennende Fackeln im Saale umherliefen. Das Ueber-
gehen mit Bier und Wasser brachte die Flammen
nicht zum sofortigen Erlöschen. Die Gesichtszüge
Krift's waren so verzerrt, daß ein Tuch über ihn ge-
deckt wurde. Neun Akademiker wurden in Droschken
in das allgemeine Krankenhaus verbracht. Durch den
Ruf „Feuer, Feuer, Brand, Brand!“ entstand ein
fürchterliches Gedränge unter den Anwesenden, Alles
drängte zur Ausgangstür, namentlich von der Gallerie
und es wurden wohl viele Menschen durch Erdrücken
den Tod gefunden haben, wenn nicht einige „Musik“
geschrien hätten. Die Musik begann sogleich zu spielen,
wodurch die Ruhe einigermaßen hergestellt wurde.
Von 12 Unglücklichen sind 8 bereits gestorben und
die übrigen liegen hoffnungslos darnieder.

* 800 Kinder unter 12 Jahren wurden in Berlin
im Jahre 1880 wegen Bettelns aufgegriffen. Diese
entsetzliche Thatsache verurteilt wohl unsere sozialen
Zustände mehr wie ellenlange Reden.
* Raum gläublich erscheint folgende Gerichtskosten-
geschichte, welche vor kurzem das „Berl. Fremdenbl.“
mittheilte. Ein Einwohner in Berlin fand im Früh-
jahr v. J. ein altes Portemonnaie mit 8,18 Mark
Inhalt. Er machte die erforderliche Anzeige, der
Besitzer meldete sich jedoch nicht. Der Finder be-
antragte in Folge dessen das Auskundschaften beim
Amtsgericht, zahlte einen Kostenvorschuß von 6,30
Mark und erhielt am 28. Dezember v. J. das Eigen-
thumsrecht zugesprochen. Jetzt hat nun der glückliche
Finder vom Gericht eine Kostenrechnung erhalten,
welche mit dem Betrage von 10,20 Mark abschließt,

so daß also verlangt wird, da das Portemonnaie selbst
keinen Wert hat, daß er in Folge seines Fundes
noch 2,2 Mark Kosten aus eignen Mitteln zahlen soll.
Die Kostenrechnung setzt sich folgendermaßen zusammen:
1,23 Mark Schreibgebühren, Porto und Zahlungs-
gebühren, 8,70 Mark Infektionsgebühren, 90 Pfg.
Gerichtskosten, in Summa 10,20 Mark.
* Die Gebrüder Christ in Hannover haben alle
Trinkgelber in ihrem Gasthose abgeschafft. Das ist
spekulativ; denn alle Zeitungen drucken nun den
Gasthof in Großfolio ab: Hotel Royal in
Hannover.
* Amerikanische Industriezweige. In
einem Bericht über Industrie und Fabrikwesen in
New-York werden einige eigenartige Industriezweige
aufgezählt, u. A. folgende neue Verwendung alter
Schuhe. Es werden jährlich in New-York und
Brooklyn drei Millionen Paar alte Schuhe fortge-
worfen; während diese früher überall die Straßen
und Verkehrswege zierten, sieht man jetzt selten solche
umherliegen. Man brachte nun in Erfahrung, daß
die alten Schuhe zu drei Zwecken verwandt werden.
Erstens werden die halbwegs tauglichen Exemplare
„regeneriert“ und an Leute verkauft, die mit solchen
„regenerierten“ Artikeln handeln. Zweitens werden
dieser Schuhe, bei denen sich der Regenerierungs-
prozeß nicht lohnen würde, zerhackt, die guten
Stücke als Flicken für andere Schuhe benutzt und die
wertlosen Stücke zur Herstellung von — Jamaica-
Kum verwandt. Der Regenerierungs-Prozeß ist selbst-
verständlich nur den Fabrikanten bekannt, doch wurde
sowie ermittelt, daß diese Lederstücke in reinem Al-
kohol gekocht und einige Wochen stehen gelassen werden.
Wie viel alte Schuhe zur Herstellung einer Gallone
Kum notwendig sind, konnte nicht ermittelt werden.
Die dritte Verwendung der alten Schuhe ist zur Her-
stellung des unter dem Namen „Preußisch-Blau“ be-
kannten Artikels.

* Joseph Giliß, ein Münchener Rindlein, ist 12
Jahre alt und hat's schon zu 'was gebracht. Auf
der Straße schoß er eine Frau mit seiner Flinte in
den Leib und niemand wagte ihn zu packen. Aus
der Schule nach Hause kommend, schrie er seine
Mutter an: Ich will Wein zum Fraß! — und als
sie zögerte, warf er ihr einen Strich um den Hals
und drohte sie. Auf ihr Gählschrei eilte der
Hausherr und ein Gensdarm herbei und auf Beide
sprang er mit einem Messer los. Er sitzt jetzt im
Polizeiloß, was fängt man aber mit solchem Burschen
an.
* Pferde bei Feuergefahr zu retten.
Man weiß, wie schwer es oft hält, die Pferde aus
den Ställen herauszuheben, wenn in den anstoßenden
Gebäuden Feuer ausgebrochen ist. Es gibt da ein
einfaches Mittel, an das man in den Augenblicken
der Angst und Verwirrung selten denkt. Es besteht
darin, sie zu fesseln oder anzufesseln; sie lassen sich
dann ohne Schwierigkeiten getrost aus dem Stalle
führen.
* Die neueste Pariser Mode ist ein vierediger
— Regenschirm.

Bekanntmachung.

Die königliche Regierung zu
Arnberg hat durch Polizei-Ver-
ordnung angeordnet, daß über alle
zur Anzeige kommenden Fälle von
den in der Polizei-Verordnung ge-
nannten Krankheiten als Cholera,
Pocken, Unterleibstypus, Fleck-
typhus, Masern, Scharlach, Diph-
theritis, Ruhr und Rindbettfieber,
dem Herrn Kreisphysikus Seitens
der Polizei-Verwaltung Mitteilung
gemacht werden soll.
An die im Amte Ergste prak-
tizierenden Herren Aerzte richtet sich
demnach die ergebene Bitte, mich
über das Auftreten der vorge-
nannten Krankheiten in meinem
Verwaltungsbezirke gefälligst so-
fort in Kenntnis setzen zu wollen.
Ergste, 21. Februar 1881.
Der Amtmann: v. Voßmer.

Verding.

Die Anlage eines Kanals

in der Weststraße (im sogenannten
Dri) soll am
Samstag, 26. Februar,
vormittags 11 Uhr, beim Wirt
Herrn Eduard Müller, West-
straße, an den Mindestfordernden
verbunden werden.
Die Interessenten.

Hoggenstroh und Wiesenheu

empfehlte
Schwerte. **L. Weinberg.**
vorrätig bei
Carl Brans.

Gallseife

vorrätig bei
Carl Brans.

Einladung zum Abonnement auf die

Modenwelt.

Illustrirte Zeitung
für Toilette und Handarbeiten.

Begründet 1. Oktober 1865. — Alle 14 Tage
eine Nummer. — Preis vierteljährlich M. 1,25.

Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten u. Handarbeiten,
enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschrei-
bungen, welche das ganze Gebiet der Garderobe und
Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie
für das zarte Kindesalter umfassen, ebenso die Leib-
wäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche.
Ferner finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Um-
fange die eingehendste Behandlung: Wurst- und Weiß-
stickerei jeder Art, Leinwandstickerei in Kreuzstich und
verschiedenen doppelreihigen Stickschichten; Näh- und
Spigenarbeit; Spitzenstich in Weiß, Batist, Tüll zc.;
irische Spitzenarbeit, Durchzug in Tüll, Durchbruch
in Leinwand zc.; die verschiedensten Tapissereien,
Strick-, Häkel-, Frivolitäten-, Filzet-, Filzet-Guirlande,
Knüpf- und Nähnarbeiten; geklöppelte Spitzen;
Blumen aus Papier, Wolle, Federn zc.; Mosaik in
Seidenzeug, Tuch zc. und Phantasie-Arbeiten jeder
Art.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern
für alle Gegenstände der Garderobe, 400 Muster-
vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Soutache
zc., sowie zahlreichen Namens-Schiffen, Monogrammen
und ganzen Alphabeten in Kreuzstich und Weißstickerei.

Die Auflage (in deutscher Sprache) beträgt ge-
genwärtig 295,000. — Uebersetzungen in französischer,
italienischer, spanischer, portugiesischer, englischer,
polnischer, ungarischer und böhmischer Sprache er-
scheinen in weiteren 302,000 Exemplaren zu Paris,
Brüssel, Mailand, Madrid, Rio de Janeiro, London,
Philadelphia und New-York, im Haag, zu Kopen-
hagen, Malmö und Stockholm, St. Petersburg,
Warschau, Budapest, Zungunglau und Prag.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buch-
handlungen und Postämtern. In Schwerte durch die Buchhandlung
von Carl Brans.

Die Expedition der Modenwelt zu Berlin.



Todes-Anzeige.

Nach kurzer Krankheit
starb gestern Abend 1/2 9
Uhr unsere liebe

Luise

im Alter von 4 Jahren 2
Monaten 5 Tagen, was wir
tiefbetruert hiermit an-
zeigen.

Lichtendorf, 20. Febr.
1881.

W. Naust und Frau,
Sophie geb. Schmidt.



Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1/2 5 Uhr
entschlief nach kurzem
aber schwerem Kranken-
lager im Alter von 40
Jahren unsere geliebte

treue Gattin, Mutter,
Schwester u. Schwiegerin

Marie Edelhoff,
geb. Kaiser.

Um stille Teilnahme
bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.
Wetter, Schwerte und
Iserlohn, 20. Febr. 1881.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen
Kenntnis gebracht, daß die unter
dem Rindvieh des Fuhr-Unterneh-
mers Friedrich Werth ausge-
brochene Maulseuche erloschen ist.
Schwerte, den 18. Febr. 1881.

Der Bürgermeister.

Verding.

Donnerstag, 3. März cr.,
nachmittags 4 Uhr,
soll in dem Lokale des Wirts Herrn
Hunkert zu Eichholz

das Aufahren von 50
Schachtruten Steine
vom Lamsberg nach hiesigen Kom-
munalwegen öffentlich, minde-
stens fordernd verbunden werden.

Lichtendorf, 21. Februar 1881.
Der Gemeindevorsteher:

Fr. Dieckerhoff.

Am 24. d. Mts.,
vorm. 11 Uhr,
soll auf dem Bahnhofs ein schöner

Berghund

öffentlich, meistbietend gegen Bar-
zahlung verkauft werden.

Schwerte, 21. Februar 1881.

Die Güterexpedition.

Gärtenverpachtung.

Herr S. Schumacher hier
läßt am
Montag, 28. Febr. cr.,
nachmittags 5 Uhr,

15 Sechziger Gartenland

auf der Diethe (am Wege nach
der Wasserstation) öffentlich, meist-
bietend auf mehrere Jahre an Ort
und Stelle verpachten.

Hohenschwert.

Verlosung.

Die diesjährige 28. Verlosung zum Besten der Schwerter
Hausarmen wird am

Donnerstag, den 24. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,
im Saale des Herrn Gastwirts Schulte im Stadtkeller stattfinden.
Zur fleißigen Teilnahme an dieser Verlosung wird hiermit freundschaft-
lich eingeladen und zugleich gebeten, mit Rücksicht auf den edlen
Zweck für reichliche Gewinngegenstände, welche Frau Dr. Lohoff
in Empfang zu nehmen bereit ist, freundliche Sorge zu tragen.
Um fleißige Abnahme von Losen, welche zu 50 Pfg. noch fortwäh-
rend an der Kasse zu haben sind, bittet

Der Vorstand.

Polizei-Verordnung.

Unter Aufhebung unserer Polizei-
Verordnung vom 1. Dezember 1879
wird hierdurch auf Grund der §§
11 und 12 des Gesetzes über die
Polizei-Verwaltung vom 11. März
1850 und gemäß den §§ 9, 10,
25, 36, 41, 44, 59 des Regulativs
bei ansteckenden Krankheiten vom
8. August 1835 für den Umfang
unserer Regierungsbezirks das Nach-
folgende bestimmt:

§ 1.

Alle Familienhäupter, Haus- und
Gastwirthe und Medizinalpersonen
sind verpflichtet, von den in ihrer
Familie, ihrem Hause und ihrer
Praxis vorkommenden Fällen von
Cholera, Pocken, Unterleibstypus,
Flecktyphus, bösartige Ruhr, Ma-
sarn, Scharlach, Diphtheritis und
Rindbettfieber der Polizeibehörde
ihres Wohnortes ungesäumt schrift-
lich oder mündlich Anzeige zu machen.

§ 2.

Die Dissectionen (Auseerungen)
der Cholera und Typhuskranken
müssen in vollständiger Weise des-
inficiert und möglichst von den Ab-
tritten, Düngerstätten und dergl.
fern gehalten werden. Nach ge-
schlossener Desinfektion sind dieselben,
wo es die örtlichen Verhältnisse er-
lauben, in Gruben zu entleeren,
welche weit genug von allen Brunnen
und fließenden Bächen entfernt,
täglich frisch gemacht und wieder
zugeworfen werden.

§ 3.

Die Eltern, bezw. die Personen,
welchen die Aufsichtsführung über
schulspflichtige Kinder obliegt, sind
verpflichtet, an ansteckenden Kran-
keiten, namentlich auch an Scharlach,
Masern und Diphtheritis erkrankte
Kinder, sowie alle anderen Kinder
derselben Familie, mindestens noch
acht Tage nach völligem Ablauf der
Krankheit vom Schulbesuch zurück
zu halten.

§ 4.

Die Familienhäupter haben dafür
zu sorgen, daß nach Ablauf der im
§ 1 genannten Krankheiten eine
gehörige Reinigung und Desinfici-
erung der Krankheitsstube, der
Betten und Kleider der Erkrankten
durchgeführt wird.

§ 5.

Zu widerhandlungen werden mit
einer Geldstrafe von 10 bis 30
Mark bestraft.

Arnberg, den 28. Januar 1881.

Königliche Regierung

Abteilung des Innern.

Vorstehende Polizei-Verordnung
wird hierdurch zur genauen Be-
achtung zur öffentlichen Kenntnis
gebracht.

Schwerte, 18. Februar 1881.

Der Bürgermeister.

Nur bei uns erhält man schon
für M. 4.— eine solide,
garantierte und regulierte Schweizer-
uhr, ohne Schlüssel aufzuziehen;
5 Stück nur M. 15.— Sehr loh-
nend für Taschenuhrenhändler.

Alles polfrei vom Brunner, Frey
Schweiz. Uhrendepot, Basel.

Fortlaufende Nummern.
Große Gewinnziehung
am 1.—3. März zu Gunsten der kath.
Kirche in Ludwigshafen am Rhein.
Haupttreffer: M. 45,000, 2mal M.
12,000, 3mal M. 6000, 4mal M. 4000,
6mal M. 3000, 7mal M. 2000, 8mal
M. 1000 u. s. w. Auf 25 Lose be-
reits ein Geldgewinn. 1 Los 2 M.
Auf 10 Lose 1 Freilos. Ziehungslisten
franko und gratis. Lose — an allen
Agenturen vergriffen — versendet nur
noch einige Tage:

Theodor Mühlischlegel,
Hauptagentur Augsburg.

Keine Serien.

Holz-Verkauf!

Am Samstag, 26. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr,
werden im „Buchenberg“

50 Nr. Lärchen,

zu Baumpfählen und Frechtungs-
schächten zc. geeignet, sowie

30 Haufen Brennholz

und

3000 Stück

Bohnenstangen

öffentlich, meistbietend verkauft.

Sammelplatz beim Wirt Herrn

Krämer zu Bürenbruch.

Fr. Halstenberg bei Ergste.

Holzverkauf.

Montag, 28. d. Mts.,

sollen in der Haus Letmathe

Waldung, morgens 10 Uhr,

in den Distrikten Zenger, Bü-

chenberg und Braken 12

Haufen

Niefern-Brennholz

und 29 Haufen

Lärchenstangen,

zu Sparren, Leiterbäumen, Zaun-

schächten, Baumpfählen zc. geeignet,

und nachmittags 2 Uhr im

Lettersberge 37 Haufen

Lärchenstangen,

zu Zaunschächten, Palisaden zc.

geeignet, meistbietend verkauft

werden.

Zusammenkunft morgens 10

Uhr im Zenger und nach-

mittags 2 Uhr beim Keller-

hause.

Haus Letmathe, 17. Febr. 1881.

Wolter.

Ein

Sausknecht

findet dauernde Stellung bei

L. Weinberg

in Schwerte.

Bei Durchsicht des illustrierten

Buches: „Die Gicht“

findet man die besten Mittel

gegen diese sehr schmerzhaften

Leiden angegeben. — Geheime,

welche selbst bei veralteten Fällen

noch die beste Wirkung bringen.

— Prospect gratis u. franco. Gegen

Einsendung von 1 M. 20 Pfg. wird

Dr. Wieg's Gichtmittel und für

60 Pfg. das Buch „Die Gicht“ franco

überbunden und versandt. —

Verlags-Anstalt in Leipzig.

In dem welt-
berühmten Buche „Die Gicht“

findet man die besten Mittel

gegen diese sehr schmerzhaften

Leiden angegeben. — Geheime,

welche selbst bei veralteten Fällen

noch die beste Wirkung bringen.

— Prospect gratis u. franco. Gegen

Einsendung von 1 M. 20 Pfg. wird

Dr. Wieg's Gichtmittel und für

60 Pfg. das Buch „Die Gicht“ franco

überbunden und versandt. —

Verlags-Anstalt in Leipzig.

Ein kräftiges

Mädchen

von 15 bis 16 Jahren, das schon

ziemlich geschickt in Garten- sowie

in häuslichen Arbeiten ist, findet

angenehme Stelle bei einem De-

nomen in der Nähe von Langschede.

Näheres sagt die Exped. d. Zig.

Heuher

Delfuchen

und

Malzkeime

in neuer Sendung empfangen und

empfehlen zu ermäßigten Preisen

Schwerte. **L. Weinberg.**

Zur Vermählungsfeier
Hohheit des Prinzen W.
Prinzessin Auguste
am 27. Febr.

Auf dem! Ein fester Weib
Um edle Herzen schlingt er h
Gefegnet von des Priesters L
Und um den Altar tönen Da
So hall' denn heut aus deut
Triumph, Victoria bleibt un
Es schim' dies Paar dein M
Wie auf der Vater Thron ei
Im ersten Fleh'n des Kaiser
Daß deine Huld auf den V
Halt fest den Thron und seg
Ein Kleinos schön ihr Diado
Laut tön' dem Hohen Paar
Mit Gott sei deutsche Tren'

Unser geliebtes Königshau
ein schönes Familienfest; aber
Familienfest — es ist ein Fest
das sich mit seinem Königshau
fühlt nach einer langen Geseh
und großer ruhmvoller Erheb
deres Volk. Freude wie Leid
Königshaus trifft, wird bis
Dorf und die geringste Tagel
Ein junger Hohenzollernsohn,
einmal die preußische Königs-
krone zu tragen, steht im V
Hausstand zu gründen und
einem neuen Stück preußischer
zu legen. Das ganze Volk
wünscht und bittet von Gott,
sichtlich über Preußens Königs-
dieser Eheband, welchen P
Prinzessin Auguste Victoria
schließt, zu einer Segensquel
lobten, wie für das preußisch
Um die Kuppel des preußisch
sich wie ein goldener Traum
in keinem anderen Heil, als
Christi", und das andere:
mollen dem Herrn dienen".
Wahlspruch preußischer Königs-
des jungen Paares sein und
nicht Reizge, sichern die steile
Der Schutz des Hohenzollern
und die treue Liebe des pre
Lebe aber erwacht nur aus
treue und Gottesfurcht. Es
alles, was Menschen auf
schwank, da sinken alle Ju
sie auch das Fundament die
familie sein. Sie ist zugle
Segen, der noch den Rins
preußische Königsthron ist
bronze", einem ehernen Fe
ein Hort der Gerechtigkeit,
leit, ein Zufluchtsort der S
und an dem der Hochmut,
gerechtigkeit und die Gabe
bittlich brechen sollen. Au
echten christlichen Gottesf
Königsthron diese seine ho
gegründet ist, erfüllen!
Freude, daß unser geliebte
in solcher Nützlichkeit mit e
paare seinen Segen geben
des Großvaters Wilhelm d
begleiten! Die Namen des
und Augusta, Victoria verli
liche und großväterliche R
schon bereinst unsere Na
Kaiser Wilhelm I. und A
Möge Gottes Segen stet
dem neuen Hohenzollern
selbständigem Wachstum i
daß er bereinst als gro
Deutschland mit Segen un
In dem festlichen Geprä
des Reiches entfaltel —
„Proo-Correspondenz“ —
welche preußische Städte
hohen Paar als Hochzeits
sich die Treue, welche d
vollem Herzen für alle
„Treue um Treue“ —
von den Hohenzollern! „E
— ist der Wahlspruch d
Vereinigung möge das G
für immer und alle Zeite

Ruptig Kawuptig.
Der Gräßer Narrenklub
feiert am 27. Februar bei Herrn
Herrn Brinkmann im Wiehloß
Fastnachts-Ball,
verbunden mit
theatralischen Vorstellungen.
Mittags 2 Uhr:
Großer Alaskenzug
durchs Dorf.
Das Narren-Komitee.

Versteigerung.
Am Mittwoch, 23. Feb. cr.,
vormittags 9 Uhr,
werde ich im hiesigen Pfandlokal:
mehrere Glas-, Küchen-
und Kleiderschränke,
Tische, Stühle, Kom-
moden, Koffer, 1 Sopha,
1 Ofen mit Hinterofen;
ferner:
1 Taschenuhr, sowie 2
Winter- und 1 Sommer-
Kleberzieher und sehr
viele andere Sachen
öffentlich, meistbietend gegen bare
Zahlung versteigern.
Schwerte, 18. Febr. 1881.
Schmitz,
Gerichtsvollzieher.

Freitag, 25. Febr. cr.,
und am folgenden Tage,
jedesmal morgens 9 Uhr anfangs,
läßt Frau Witwe Neubaus
an ihrer Wohnung am Kennhofe
bei Cabel wegen Aufgabe der
Admiration das sämtliche
Mobiliar,
als:
Tische, Stühle, Bett-
stellen mit Betten und
Matrassen, Küchen-
und Kleiderschränke,
Sopha's, 1 Sprung-
herd mit sämtlichem
Zubehör, Ofen, Uhren,
Bilder, Porzellan,
Haus- und Küchen-
geräte aller Art;
ferner:
1 Dreschmaschine, 1
Mähmaschine, 1 Hack-
selmaschine, 1 fast
neuer Kutsch-
wagen, Acker-
geräte, Eggen und
Pflüge, Exirpator und
Häufelpflüge,
sowie 3
Pferde, 40 Hüh-
ner, Hen und
Stroh, Kartoffeln
und dergl.
gegen Kredit verlaufen.
Hagen.

**Stollwerck'sche
Brust-Bonbons**
eine nach ärztlicher Vor-
schrift bereitete Verein-
igung von Zucker u. Kräuter-
Extrakten, welche bei Hals- u.
Brust-Affektionen unbedingt
wohlthuend wirken. Natürlich
genommen und in heisser Milch
aufgelöst, sind dieselben Kin-
dern wie Erwachsenen zu
empfehlen.
Vorräthig in versiegelten Pak-
keten mit Gebrauchsanweisung
à 50 Pf. in
Schwerte bei Cond. August
zur Nieden, Cond. H. Lin-
denberg, H. Schmidt,
Ww F. Ottinghaus a. Bahnst.

Mittwoch, den 23. Februar cr., abends präcis 8 Uhr,
im Saale des Herrn Duisberg:
populär-wissenschaftlicher Vortrag,
verbunden mit Experimenten über
Phonograph-Edison's
Mikrophon in Verbindung mit Telephon
Luftdruck-Mante-Apparat.
Im Interesse der P. P. Besucher ist es gelegen, pünktlich
einzutreffen, indem der Vortrag präcis 8 Uhr mit der Erklärung
der Apparate beginnt.
Hochachtungsvoll
S. Sedlmayer,
Physiker von München.
Entree 50 Pfg.

Theater in Schwerte.
Einem geehrten Publikum von Schwerte und Umgegend die
ergebenste Anzeige, daß ich in den nächsten Tagen eine Abonnements-
liste cirkulieren lasse, und daß, falls durch genügende Unterschriften
das Unternehmen gesichert erscheint, ich mit meiner neu komplettierten
ausgezeichneten Gesellschaft einen Cylus von Vorstellungen eröffnen
werde.
Zur gest. Teilnahme im Abonnement ladet ergebenst ein
C. von Bastineller.
Hferlohn, im Februar 1881.

Höhere Töchter Schule zu Schwerte.
Anmeldungen werden bis zum 15. März 1881 entgegen-
genommen.
Das Kuratorium.
J. A.
Wigginghaus.

Aufruf
betreffend den
„Westdeutschen Verein für Kolonisation und Export“.
Der „Westdeutsche Verein für Kolonisation und Export“ (Zweig-
verein des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung
deutscher Interessen im Ausland“) ist unter selten günstigen Auspizien in's
Leben gerufen worden. Die Presse hat die Gründung desselben mit
zahlreichen Kundgebungen hoch erfreulicher Sympathie begrüßt und
herrscht in weiten Schichten der Bevölkerung nur eine Stimme
darüber, daß die Verwirklichung der Hauptziele seiner Thätigkeit:
1. Förderung a) der Bewegung für den Erwerb von Ackerbau-
und Handels-Kolonien durch das Reich und b) des deut-
schen Exports, sowie
2. nationale Verwertung der Auswanderung durch Errichtung
von Kolonisationsvereinen
unserem Vaterlande nicht zu unterschätzende Vorteile in Aussicht stellt.
Die am 29. vorigen Monats zu Düsseldorf stattgehabte Ver-
sammlung dürfen wir demnach ohne Ueberhebung ein Ereignis von
weittragender Bedeutung nennen; sie bezeichnet für unsere westlichen
Provinzen den Anfang einer Bewegung, welche, das hoffen wir
zuversichtlich, der Wohlfahrt und dem Ansehen des deutschen Reichs
förderlich sein wird.
Der Verein vermag aber seiner Aufgabe nur dann gerecht zu
werden, wenn er in allen Ständen und Berufsständen thätigste
Unterstützung findet.
Naturgemäß rechnen wir in erster Linie auf rege Beteiligung
der direkt interessierten Industriellen und Kaufleute. Allein bei
dem Charakter unserer Bestrebungen, die eine ideale Seite keines-
wegs verkennen lassen, bietet sich auch Beamten und Gelehrten ein
Feld lohnender Mitarbeit dar, deren Wert in vollem Umfange von
uns gewürdigt wird.
Der Vorstand richtet diesen Aufruf daher an alle diejenigen,
welche abgesehen von einem geringen pekuniären Opfer bereit sind,
ihre Erfahrungen und Kenntnisse der guten Sache dienstbar zu machen.
Möge niemand fern bleiben, der die Frage: „Bedarf Deutschland
der Kolonien?“ mit einem entschiedenen „Ja“ beantwortet.
Barmen, im Februar 1881.

**Der Vorstand des
„Westdeutschen Vereins für Kolonisation u. Export“**
A. A.
Der Schriftführer: Dr. jur. C. Ferié.
Anmeldungen nimmt der Schriftführer Dr. Ferié, Barmen,
Wertherhofstraße 15, entgegen, an welchen auch sonstige Sendungen
zu richten sind.
Für den auf 12 Mark normierten jährlichen Beitrag werden
die vom Centralverein herausgegebenen Drucksachen: „Die geo-
graphischen Nachrichten für Welthandel und Volkswirtschaft“ und
die Wochenchrift „Export“ postfrei geliefert.

Formulare zu **Kollationsfähigkeits-Erklärungen,**
„ „ **Klagen,**
„ „ **Zahlungsbeehlen**
sind stets vorrätig bei
Carl Braus in Schwerte.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Schwerte
bei Carl Braus:
Sautschak
komischer Vorträge und humor. Deklamationen
von erprobter Wirkung.
In verschiedenen Dialekten. Von H. Pohlmann.
Ladenpreis Mark 1.
Gegen Einsendung des Betrages auch direkt franko zu
beziehen von der Verlagsbuchhandlung von Ad. Spaarmann
in Oberhausen a. d. Ruhr.

Westfälische Zeitung in Dortmund.
(Verlag von W. Crüwell.)
Täglich 2 Ausgaben.
34. Jahrgang.
Abonnementspreis nur 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.
Erwähltes Publikationsorgan
für die handelsgerichtlichen Anzeigen im Landgerichtsbezirk Dortmund, für fast
alle handels- und industriellen Gesellschaften Westfalens, zahlreiche Eisenbahnen
und Privatgesellschaften.
In der Stadt Dortmund und mehr als 300 Postorten der Provinz Westfalen und
der Fürstentümer Lippe und Waldeck zahlreich verbreitet.
Inserate
finden in diesem Terrain, wo die Westfälische Zeitung namentlich in den gebildeten Kreisen
zahlreich gelesen wird, die vorzüglichste Verbreitung.
Preis per einfache Pettzeile 25 Pf., für Geschäftsanzeigen, Arbeitsgesuche und Angebote nur 20 Pf. Bei größeren
Aufträgen Rabatt.

**Hagelschaden-Versicherungs-Verein
für den Land- u. Stadtkreis Dortmund.**
Begründet auf Gegenseitigkeit.
Wir erlauben die Grumbesitzer, Pächter, Ruhnhaber,
dem Vereine beizutreten.
Die Statuten können auf dem Landratsamte zu Dort-
mund, bei den Herren Bürgermeister, Amtmännern, Ge-
meinde-Vorstehern eingesehen und ebenda auch Formulare
zu Beitrittserklärungen in Empfang genommen werden.
Dortmund, den 18. Februar 1881.
Der Vorstand des landwirtschaftlichen Kreisvereins:
Landrat von Rynisch.

Verlag der A. Stein'schen Buchhandlung in Berl.
Das Ruhrthal.
Reise auf der Ruhrthal-Eisenbahn mit Ausflügen in die Umgegend
von F. J. Pieler.
Zweite verbesserte und vervollständigte Auflage. Mit 2 Karten.
In elegantem biegsamen Einbände 4 Mark.
In dieser neuen sehr vermehrten Auflage führt der Verfasser
uns von der Quelle der Ruhr bis zu ihrer Mündung.
Wir sind jetzt zwar nicht in der Reise-Saison und bringen
doch das fleißig gearbeitete, frisch und warm geschriebene Buch des
verdienstvollen Prof. Pieler über das Ruhrthal gern zur Anzeige.
Unter den Lesern ist wohl niemand, der sich nicht für das schöne
Ruhrthal interessierte, viele von ihnen, vielleicht die meisten, kennen
es und die übrigen möchten es kennen lernen. Den einen ist das
Buch eine angenehme Erinnerung an das Gesehene und Erlebte,
den anderen ein willkommenes und fast unentbehrliches Ruhrthal-
bändchen, dessen Ausstattung und Handlichkeit mit den besten Reise-
handbüchern konkurrieren kann. Von größtem Interesse für jeden
Leser sind die zahlreichen mit großer Sorgfalt und Genauigkeit
zusammengestellten historischen Notizen über die im Ruhrthale ge-
legenen Städte und Orte. (Westfälisches Volksblatt 1880 Nr. 344).

Unentbehrlich für jedermann!
In 17ter Auflage erschien:
Der Rechtsbeistand
vor den deutschen Amtsgerichten.
Nach den neuen Justizgesetzen für das deutsche Reich.
bearbeitet und herausgegeben von C. Brown.
370 Seiten stark. — Preis broch. 3 M., eleg. geb. 3,75 M.
Selten hat ein Buch eine so günstige Aufnahme in den
weirtesten Kreisen gefunden, wie der Rechtsbeistand von
C. Brown. Dasselbe ist ein zuverlässiger Ratgeber für
jedermann, sich in Rechtsangelegenheiten aller Art selbst zu
vertreten. Es enthält neben den nötigen Gesetzesbestim-
mungen zahlreiche Formulare zur rechtsgültigen Abfassung
der dazu erforderlichen Schriftstücke und ist wegen seiner
Brauchbarkeit jedermann von der Presse einstimmig zur
Anschaffung bestens empfohlen.
In allen Buchhandlungen zur Ansicht zu haben.
J. H. Heuser'sche Verlagsbuchhandlung
in Neuwied.

**Berechtigte Landwirtschaftsschule
zu Cleve.**
Das Sommersemester beginnt am 22. April 1881.
Aufnahmeprüfung für die Landwirtschaftsschule am 21. April, für
die Vorschule am 20. April, morgens 8 Uhr.
Das Zeugnis der Reise gilt als Qualifikationszeugnis für den
einfährig-freiwilligen Militärdienst.
Zu Mitteilungen über die Anstalt sind gerne bereit:
Herr Rittergutsbesitzer H. Gerpott auf Schmitt-
hausen bei Cleve, die Herren Stadtverordneten Th.
Remy und F. van Rossum hieselbst, sowie der
Unterzeichnete.
Die Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. Fürstberg, Direktor.

Die Brauer-Akademie zu Worms,
jetzt mit größerer Mälzerei und Brauerei verbunden, beginnt den
Sommerkursus am 1. Mai. — Programm sendet auf Wunsch
Die Direktion: Dr. Schneider.
Photographien auf Porzellan-Gegenstände
liefert nach jedem einzufendenden Bilde, gleichviel ob Photographie,
Stahlstich oder Delgemälde ob Porträt oder Landschaft, in ge-
treuester Ähnlichkeit unzerstörbar eingebrannt, auf
Tassen, Teller, Seidel, Basen, Brochen, Manchettenknöpfe, Zigarren-
und Schmuckstücken etc.
Die photographische Kunstanstalt
W. Berndt, Dresden, Pragerstr. 39.

Zum Waschen und
Pugen und sonstigen Arbeiten
empfiehlt sich
Frau Bedehase, Nährstraße.

Eine Wohnung
von 3 Zimmer ist sofort oder pr.
1. Mai zu vermieten. Näheres
in der Exp. d. Ztg.

Malzkeime,
100 Pfd. 6 Mark, bei größerer
Abnahme billiger, zu haben bei
Ed. Pferdekämper.

Ein Schleier
gefunden. Der Eigentümer kann
denselben gegen Erstattung der
Kosten in der Expedition in
Empfang nehmen.

Handels-Nachrichten.
Dortmund, 19. Februar.

Per 100 Kilo.	hoch- steig. er m. 1.	nied- er steig. er m. 2.
Weizen, schwerer	—	—
„ mittel	—	—
„ leicht	—	—
Roggen, gut	21 50	21 30
„ mittel	—	—
„ gering	—	—
Hafer, gut	15 40	15 30
„ mittel	—	—
„ gering	—	—
Gerste, schwerer	—	—
„ mittel	—	—
„ leicht	—	—
Karloffeln	7 60	7 —
Stroh (Nicht)	7 60	7 20
Heu	9 —	8 —
Butter, 1 Kilo	2 30	2 10
Eier 60 Stück	4 —	3 75

Weizen	1. Qual.	21	80
à 100 Kilo	2. "	20	60
Landroggen	1. "	20	60
à 100 Kilo	2. "	19	60
Gerste	Winter	—	—
à 100 Kilo	Sommer	—	—
Buchweizen	à 100 Kilo	—	—
Hafer	" "	14	74
Rüben (Avel)	" "	—	—
Raps	1. Qual.	27	—
Raps	2. "	25	50
Kartoffeln	" "	5	—
Heu à 50	" "	5	50
Roggenstroh	" "	7	17
Rübel per	" "	—	—
in Partien v. 100 Ctr.	" "	58	—
Rübel per 100 Kilo faßb.	" "	60	—
Gereinigt. Del p. 100 R.	" "	—	—
3 M. höher als Rübel.	" "	145	—
Preßkuchen per 1000 R.	" "	—	—
Weizen-Vorfuß 00	" "	—	—
à 100 Kilo	" "	31	50
Kleien à 50 Kilo	" "	5	80

Hagen, 17. Febr. Ueber den heu-
tigen Verlauf der Getreidebörse ist
niedermum nichts günstiges zu berichten,
da der kleine Anlauf zur Besserung
spürlos verpuffen ist, welches namentlich
an heutiger Börse sich recht
bemerkbar machte. In Weizen stand
einem harten Angebot winzige Nach-
frage gegenüber, infolge dessen Preise
eine Einbuße erlitten. Dasselbe gilt
hinichtlich Roggen. In Hafer ist einiges
gehandelt. Futtergerste und Mais
besser bezahlt. Hülsenfrüchte unvor-
ändert flau. Es ist zu notieren:
Weizen M. 21,75—22,50, Roggen M.
21,25—22,50, Hafer M. 15—16, Brau-
gerste M. 18—21, Futtergerste M.
14—14,25, Mais M. 13,75—14, Klei-
senersbren 23—26, Erbsen kleine M.
19—21, Bohnen M. 20—26, Weizen-
mehl 0/0 M. 29,50—30,25, Roggenmehl
0/1 M. 29—30.
Mitten, 17. Febr. Das Geschäft
auf unserer Börse war still und kamen
nur vereinzelte Abschlüsse zustande.
Preise haben sich gegen die Vorwoche
wenig verändert und lauten: Weizen
M. 21,75—22,50, Roggen M. 21—23,
Hafer M. 14,50—17, Braugerste M.
18—21, Futtergerste M. 13,75—14,50,
v. Bohnen 21—25, Witt. Erbsen M.
22—25, H. Erbsen M. 19—22, Weizen-
mehl 0 M. 29—30,50, Roggenmehl 0/
M. 29—31,50 per 100 Kilo, Vollmehl
M. 8,50, Brannt M. 5,50, Kleie M.
5,25.

Viehmarkt in Soest
am Montag, den 28. Febr. 1881.